

Gegenwart. Der Münsteraner Dogmatiker berücksichtigt dabei nicht nur Aussagen der über den Glauben wissenschaftlich reflektierenden Theologie, sondern auch deren kulturell-religiöses Umfeld, etwa die frühmittelalterlichen Höllenvisionen. Über weite Strecken und in großem Umfang läßt Vorgrimler die einschlägigen Texte selber zu Wort kommen und beschränkt sich auf teilweise recht knappe einordnende und kommentierende Hinweise. Die Reihe der in ihrer Gnadenlosigkeit und ihrer Detailfreude erschreckenden Höllentexte reicht von der Petrusapokalypse des 2. Jahrhunderts bis zur neuscholastischen Dogmatik. In seinen Ausführungen zum gegenwärtigen Weiterleben der Hölle geht Vorgrimler mit dem katholischen Integralismus und Fundamentalismus ins Gericht, wo die entsprechenden Vorstellungen eine wichtige Rolle spielen. Die „Geschichte der Hölle“ ist wertvoll vor allem als Materialsammlung. Viele Fragen werden nur kurz angerissen; manche der von Vorgrimler ausgewählten Belege wirken etwas zufällig. Eine systematisch-theologische Auseinandersetzung mit dem Höllenthema nimmt die „Geschichte der Hölle“ nicht vor. Vorgrimler hält als Ergebnis der neueren katholischen Theologie fest, sie komme in vorsichtigen Ansätzen von dem durch Augustinus bestimmten Wissensstandpunkt in Sachen Hölle weg zu einer „Respektierung der unbegrenzten Möglichkeiten göttlicher Liebe“ (S. 353). U. R.

EUGEN DREWERMANN, Glauben in Freiheit oder Tiefenpsychologie und Dogmatik. Band 1: Dogmen, Angst und Symbolismus. Walter-Verlag, Solothurn und Düsseldorf, 720 S. 89,80 DM.

Nach der Moraltheologie und der Exegese nun also die Dogmatik. Eugen Drewermann arrondiert sein theologisches Gesamtwerk. Wobei der Umfang des Buches nicht zur Annahme verleiten sollte, ein großer Teil der Drewermannschen „Dogmatik“ werde hier bereits abgehandelt. Von den sie-

ben projizierten „Traktaten“ enthält dieser im wesentlichen den ersten, einleitenden zum Dogmenbegriff. Sein Programm: Die „Rückgewinnung eines wesentlich poetischen, ja zärtlichen Redens von Gott beziehungsweise mit Gott, bis daß die Natur zum Bild der Gefühle der Menschen wird, wenn sie einander in Liebe begegnen, um darin Gott zu finden“. Hermeneutisches Prinzip seiner „Glaubenslehre“: Die Inhalte seiner theologischen „Dogmatik“ müßten sich als „Bilder“ verstehen lassen, die in Richtung einer Beantwortung der Grundformen menschlicher Angst auszulegen seien. Keine Interpretation religiöser Symbole könne für „wahr“ angenommen werden, die nicht zu zeigen vermöge, „wie die jeweiligen ‚Glaubensinhalte‘ sich aus dem personalen Erleben selbst ergeben und umgekehrt der Personwerdung des einzelnen dienen“. Und religiöse Symbole sind für ihn „Momente einer kollektiven Angstberuhigung zum Zwecke individueller Personwerdung“. In dem Maße, wie Drewermann in diesem Buch Grundanliegen seiner Theologie auf die Dogmatik anwendet, stößt man naturgemäß auf vieles, was man bereits aus früheren Arbeiten kennt. Zahlreiche, bereits an frühere Werke Drewermanns zu stellende Anfragen, sind auch hier angebracht, jedoch an dieser Stelle nicht zu wiederholen. Nur die, daß Drewermann zwar eine Theologie bekämpft, die so tut, als sei die Glaubenslehre „vom Himmel gefallen“, daß er diese jedoch lediglich durch eine ersetzt, deren Inhalte sich vermittelt aus dem „Ich“ und dem „Es“ ableiten. Geschichte bleibt auch hier unterbelichtet. Man muß kein notorischer Drewermann-Gegner sein, um ärgerlich zu finden, wie hier Feindbilder aufgebaut werden: Theologie bedeutet für den Autor immer bereits „Begriffsfetischismus“ und „Intellektualisierung des Glaubens“. „Kirchlicher Glaube“ ist immer schon ein Synonym für „Dogmatisierung“, „Verbeamtung“, „Ritualisierung“. Die Theologie wird pauschal abqualifiziert, zugleich findet aber ein Gespräch mit der Gegenwartstheologie faktisch nicht statt. K. N.

DAVID F. FORD (Hg.), Theologen der Gegenwart. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1993. 359 S. 48,-DM.

Gute Einblicke in den theologischen Aufbruch des 20. Jahrhunderts vermittelt dieser Band. Bereits 1989 in Amerika erschienen und bis auf einen Originalbeitrag unverändert übersetzt, bietet er eine interessante „Außenperspektive“ europäischer Theologie. Die porträtartige Darstellung von insgesamt 14 europäischen und amerikanischen Theologen bzw. theologischen Entwürfen reicht von K. Barth und D. Bonhoeffer über R. Bultmann, P. Tillich, Y. Congar sowie K. Rahner und H. U. v. Balthasar bis hin zu E. Jüngel, E. Schillebeeckx, H. Küng, W. Pannenberg und J. Moltmann; aus dem amerikanischen Raum kommen hinzu Th. F. Torrance sowie B. Lonergan. Gesamtüberblicke mit geschickt eingebrachten Kurz-Porträts wichtiger Theologen bringen vier abschließende, höchst informative und lesenswerte Skizzen zur Befreiungstheologie, zur Schwarzen, Asiatischen und Feministischen Theologie. Die Darstellungen sind im Umfang meist ausgewogen, lediglich bei Lonergan zu knapp, bei Pannenberg zu breit geraten. Nach einer knappen Biographie und einer Vorstellung der wichtigsten Werke findet sich eine Skizze der jeweiligen Theologie, der eine kritische Würdigung und ein kurzer Blick auf Rezeption und Wirkung folgt. Besonders gelungen sind die Porträts von Bonhoeffer und Congar. Andere Beiträge wirken weniger überzeugend, dabei gleich der erste zu Barth und der zu Lonergan. Bei Tillich fehlt der kulturelle Aspekt seines Denkens; bei Rahner sind Christologie und Ekklesiologie unterbelichtet, und bei Schillebeeckx fehlt jeder Hinweis auf sein erstes und sein letztes Werk. Die Übersetzung bleibt ihrer Vorlage mit allen Nachteilen bis in einzelne Wendungen verhaftet. Mit ein wenig mehr Mühe hätte dieses instruktive Sammelwerk so auch in Deutschland „als Einführung in die Theologie... einen festen Platz“ (5) finden können. A. S.